

Session de janvier 2010

Niveau L1

Nom du responsable, correcteur : Sébastien HÜSCH

N° de l'épreuve : LLTA 321Q

Sujet de l'épreuve : pratique de la langue

Dictionnaire : proscrit

Documents supplémentaires : proscrits

Durée de l'épreuve : 60 minutes

Instructions : Lisez attentivement l'article suivant et répondez aux questions

Neuer Flashmob im Wahlkampf „Yeah, Yeah“-Bewegung immer beliebter¹

Sie tauchen aus dem Nichts auf², schwenken³ Plakate oder stören Politikerreden mit Dauerapplaus oder „Yeah“-Rufen. Flashmob-Aktionen wie der in Hamburg gegen Angela Merkel werden immer beliebter.

Vor allem Jugendliche verabreden sich über das Internet oder Mobiltelefon zu den Blitzaktionen. Forscher⁴ meinen jedoch, dass der politische Einfluss⁵ der Flashmobs eher begrenzt ist.

Der Flashmob-Bewegung scheint das egal zu sein: Kanzlerin Angela Merkel etwa brauchte starke Nerven⁶, als sie vor wenigen Tagen in Hamburg Wahlkampf machte. „Meine Damen und Herren“, setzte die CDU-Chefin an, wurde aber sofort von einem lautstarken „Yeah“ aus dem Publikum unterbrochen⁷. Und so ging es weiter. Egal, über welches Thema sie sprach, das Publikum rief „Yeah“ und zwar so oft und so laut, dass man von der Merkel-Rede letztlich kaum etwas verstehen konnte.

¹ beliebt : populaire

² auftauchen : apparaître, surgir (litt. : faire surface (*sous-marin*))

³ schwenken : brandir, agiter

⁴ der Forscher : le chercheur

⁵ der Einfluss : l'influence, l'impact

⁶ starke Nerven : des nerfs en acier

⁷ unterbrechen : interrompre

Die Flashmobs werden immer beliebter: Während sich die Protestler⁸ der 70er- und 80er-Jahre noch per Telefon verabreden und Flugblätter⁹ drucken mussten, genügt heute ein Eintrag¹⁰ auf „Twitter“ oder ein Mausklick, um Zehntausende über eine Aktion oder Demonstration zu informieren.

Flashmobs sind vor einigen Jahren aus den USA nach Europa gekommen. Dabei handelt es sich jedoch nicht immer um Störaktionen wie im Falle der Merkel-Rede. Manchmal werden auch Flashmob-Aktionen inszeniert, bei denen es darum geht, auf soziale Ungleichheit hinzuweisen¹¹ oder gegen ein neues Gesetz zu demonstrieren.

Die politisch engagierten Flashmobber sind begeistert¹². „Auch wer wenig Zeit hat wegen der Familie oder weil er viel arbeitet, kann sich hier einsetzen¹³“, sagt Christoph Bautz. Diese Form des Engagements sei einfacher als die Mitarbeit in politischen Parteien.

Der Forscher Dieter Rucht hält den Einfluss von Flashmobs auf die Politik allerdings für gering. „Bisher gibt es nur relativ wenige solcher Aktionen“, sagt er. „Zwar ist es möglich, binnen kürzester Zeit¹⁴ viele Menschen über eine Aktion zu informieren. Doch die Zahl solcher Aufrufe¹⁵ im Internet nimmt stetig zu¹⁶, so dass längst nicht mehr jeder Appell auch wirklich gelesen wird.“

(Nach BILD-Zeitung, 24.09.2009)

Fragen zum Text:

- A. Schreiben Sie eine Zusammenfassung des Artikels (5 P.)
- B. Textverständnis

Bitte antworten Sie auf die folgenden Fragen in vollständigen Sätzen und zitieren Sie jeweils die entscheidende Stelle im Text.

1. Wie verabreden sich „Flashmobber“ in der Regel für einen solchen Flashmob? (2)
2. Halten Forscher Flashmobs für eine wirksame Protestform? (3)
3. Aus welchem Land stammt die Idee der Flashmobs? (2)

⁸ der Protestler : le protestataire

⁹ das Flugblatt : le tract

¹⁰ der Eintrag : l'entrée, l'inscription

¹¹ hinweisen : démontrer, indiquer

¹² begeistert : enthousiaste

¹³ sich einsetzen : s'investir

¹⁴ binnen kürzester Zeit : très rapidement

¹⁵ der Aufruf : l'appel

¹⁶ zunehmen : augmenter

4. Welche Motive für Flashmobs – außer das Stören von Politikerreden – werden im Text erwähnt? (3)

C. Analyse

Finden Sie, dass ein Flashmob eine sinnvolle Form des politischen Protests ist? Begründen Sie Ihre Antwort. (5 P.)

Neuer Flashmob im Wahlkampf „Yeah, Yeah“-Bewegung immer beliebter

24.09.2009 - 16:41 UHR

Sie tauchen aus dem Nichts auf, schwenken Plakate oder stören Politikerreden mit Dauerapplaus oder „Yeah“-Rufen. So laufen Flashmob-Aktionen ab, die den Bundestagswahlkampf aufmischen! Besonders der „Und alle so: YEAH“-Flashmob wird immer beliebter.

Vor allem Jugendliche verabreden sich über das Internet oder Mobiltelefon zu den Blitzaktionen. Doch: Protestforscher halten den Einfluss der Flashmobs für begrenzt.

aktuell



Der Bewegung scheint das egal zu sein: Kanzlerin Angela Merkel etwa brauchte starke Nerven, als sie kürzlich in Hamburg Wahlkampf machte. „Meine Damen und Herren“, setzte die CDU-Chefin an, nur um von einem lautstarken „Yeah“ aus dem Publikum unterbrochen zu werden. Und so ging es weiter. Egal, welches Thema sie anschnitt, das Publikum kommentierte „Yeah“ und zwar so oft und so laut, dass von der Merkel-Rede letztlich nur noch ein paar Wortfetzen übrig blieben.

Die Flashmobs werden immer mehr: Während die Spontis der 70er- und 80er-Jahre noch Telefonketten in Gang setzen und Flyer drucken mussten, genügt heute ein Eintrag auf „Twitter“ oder ein Mausklick, um Zehntausende über eine Aktion oder Demonstration zu informieren.

Beispiel: Der Verein „Campact“, der unter anderem für den Atomausstieg kämpft, hat etwa 140 000 Sympathisanten im Verteiler.

Doch nicht immer handelt es sich bei Flashmobs, die vor einigen Jahren aus den USA nach Europa gekommen sind, um Störaktionen. Beim „Radioballett“ zum Beispiel verabredeten sich vor einiger Zeit Aktivisten im Hamburger Bahnhof über einen Radiosender. Sie formten stumm eine offene Hand wie ein Bettler – um gegen ein Bettelverbot zu demonstrieren.

Und das Bundesarbeitsgericht (BAG) musste sich gerade mit einer Aktion der Gewerkschaft Verdi auseinandersetzen, die Anhänger per SMS aufgefordert hatte, in bestreikten Einzelhandelsfilialen, in denen Streikbrecher arbeiteten, einkaufen zu gehen. Eine Aktion die rechtlich in Ordnung ist, entschieden die Richter.

„Campact“-Sprecher Christoph Bautz ist begeistert. „Auch wer viel um die Ohren hat, Familie hat oder tief im Job steckt, kann sich hier einsetzen“, sagt er. Die Hemmschwelle, sich zu engagieren, sei niedriger als in Parteien, wo man sich durch lange Sitzungen quälen müsse.

Der Protestforscher Dieter Rucht hält den Einfluss von Flashmobs auf die Politik allerdings für gering. „Bislang gibt es nur relativ wenige solcher Aktionen“, sagt er. Zwar sei es möglich, binnen kürzester Zeit viele Menschen über eine Aktion zu informieren. Doch die die Zahl solcher Aufrufe im Internet nehme stetig zu, so dass längst nicht mehr jeder Appell auch wirklich gelesen werde.

Das Video des Hamburger Merkel-Auftritts ist aber ein Klick-Bringer: 300 000 Mal wurde es auf „Youtube“ schon gesehen...